

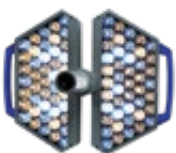
ClaraHeute

Zur Eröffnung des Neubaus Hirzbrunnen • September 2020

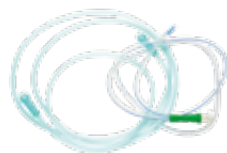


In Basel für die ganze Region

Das Claraspital – persönlich, menschlich, exzellent



Hochtechnisiert und
integriert: der neue OP
Seite 4



Viel Raum für
das Tumorzentrum
Seite 16



Kompetenter
24-Stunden-Notfall
Seite 28

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Claraspital hat sich in den letzten Jahren vom ursprünglich reinen Grundversorger zu einem spezialisierten Spital entwickelt. Heute betreiben wir ein Tumorzentrum und gemeinsam mit dem Universitätsspital Basel das Universitäre Bauchzentrum Clarunis. Dazu verfügen wir über den Auftrag für hochspezialisierte, viszeralchirurgische Eingriffe und bieten die Spezialitäten Urologie, Pneumologie/Thoraxchirurgie, Kardiologie, Gynäkologie / Gynäkologische Onkologie, Intensivmedizin, Allgemeine Innere Medizin/ Endokrinologie und eine für alle zugängliche 24-Stunden-Notfallstation an. Die Grundversorgungsaufgabe wird trotz der Spezialisierung also nicht vernachlässigt. Auch auf eine persönliche Atmosphäre legen wir Wert. Patienten sollen sich bei uns fachlich und menschlich gut aufgehoben und in besten Händen fühlen.

Vieles hat sich auf dem Weg zum heutigen, spezialisierten Claraspital verändert, auch hinsichtlich der baulichen Ansprüche. Alleine in den letzten 10 Jahren hat die Anzahl unserer stationär behandelten Patienten um ca. 30 Prozent zugenommen, die der ambulant behandelten Patienten gar um 220 Prozent. Die Zahl der Mitarbeitenden ist im gleichen Zeitraum um 33 Prozent auf gut 1200 angestiegen.

Der Neubau Hirzbrunnen ist die vorletzte Etappe – und Kernelement – eines Masterplans, der diesen Entwicklungen Rechnung trägt. Er bringt eine bessere interne Organisation sowie eine modernere Infrastruktur. Patientenwege werden erleichtert, Prozesse und Abläufe dank einer abgestimmten Anordnung der verschiedenen Abteilungen vereinfacht.

Der Masterplan beruht auf dem Verständnis des Claraspitals als Gesamtanlage. Bei der Planung standen immer auch gestalterische Aspekte im Vordergrund. Denn wir wollen, dass sich die gute Atmosphäre des Claraspitals auch in der Architektur und der Raumgestaltung wiederfindet, sich Patienten, Besucher und Mitarbeitende auch in Zukunft wohlfühlen bei uns. Für die Gestaltung des Neubaus wurde aussen wie innen mit Stilelementen des ursprünglichen Spitalbaus gespielt und diese mit einer zeitgenössischen, funktionalen Gestaltung verbunden. Entstanden sind grosszügige, helle und freundliche Räume mit einer willkommen heissenden, angenehmen Atmosphäre.

Wir sind überzeugt von unserem Weg und investieren deshalb gerne und mit Freude in die Zukunft unseres Spitals, in unsere Mitarbeitenden und in unseren Standort inmitten des schönen Parks, gleich beim Badischen Bahnhof. Damit leisten wir einen Beitrag zu einer hochstehenden Gesundheitsversorgung in unserer Region in normalen Zeiten, aber – wie die Corona-Krise gezeigt hat – auch in Krisenzeiten!

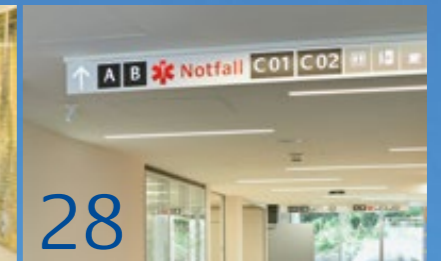
Freundliche Grüsse, Ihr



Dr. rer. pol. Peter Eichenberger
Direktor



Inhaltsverzeichnis

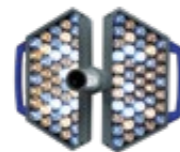


4	Der neue OP-Bereich	16	Unser Tumorzentrum
9	Wussten Sie?	18	Genug Zeit ist wesentliches Element guter Medizin
10	Nachgefragt bei unseren Ärzten	20	Brustzentrum: wieder im Leben stehen
12	Die Persönlichkeit des Claraspitals erlebbar machen	22	NUK: weniger Dosis, kürzere Untersuchungen, mehr Privatsphäre
		24	Pflege als miteinander
		26	Physiotherapie: hin zu mehr Lebensqualität
		28	Die 24-Stunden-Notfallstation
		31	Neue Autoeinstellhalle: parkieren in 60 Sekunden

Im Claraspital tragen alle Mitarbeitenden Masken bei der Arbeit. Für die Fotoaufnahmen in dieser Broschüre wurden diese kurz abgelegt.

«Der neue OP-Bereich des Claraspitals deckt die Bedürfnisse von Patienten und Mitarbeitenden optimal ab.»

Der Bau eines neuen Operationsbereichs ist eine sehr komplexe Angelegenheit. Die Operationssäle sollen dem aktuell modernsten Standard entsprechen und gleichzeitig für künftige Entwicklungen konzipiert sein. Nicht nur der Neubau an sich, auch der Operationsbereich wurde entsprechend von langer Hand geplant.



Der integrierte OP – moderne Operationssäle mit klaren Strukturen

Der Operationsbereich befindet sich im 1. Obergeschoss des Neubaus Hirzbrunnen und erstreckt sich über 2900 Quadratmeter Fläche. Alle acht Operationssäle sind nach einem einheitlichen Konzept ausgerüstet. Damit ist eine flexible Nutzung der Säle gewährleistet. Wesentliche Elemente, die in jedem integrierten Operationsaal des Neubaus zur Verfügung stehen, sind eine hochauflösende Bildgebung und -dokumentation, eine einheitliche Medizintechnik mit flexiblem Chirurgiependel und Standardgeräten sowie eine integrierte Geräte- und Raumsteuerung im Sterilbereich.

Dank dieser neuen Technologien können die Abläufe in den Operationssälen vereinfacht werden. So kann beispielsweise das Licht sowohl des Raumes wie auch der Operationslampen von einer sterilen Person vom OP-Tisch aus zentral gesteuert werden und die Geräte schweben für mehr Bewegungsfreiheit als Pendel über dem Boden. Jede Berufsgruppe innerhalb des Operationsbereichs kann mit nur einem Knopfdruck kontaktiert werden. Die Mitarbeitenden der Reinigung beispielsweise werden so auf ihren Mobiltelefonen

benachrichtigt und zum richtigen Raum geleitet. Ebenso werden innerhalb der neuen OP-Zone die Patienten an jedem Standort überwacht und Vitalwerte, Zeitstempel und somit der aktuelle Status im Behandlungsprozess im zentralen Patientendatenmanagementsystem (PDMS) erfasst. Dies ermöglicht, ortsunabhängig stets die neusten Patientinformationen abrufen zu können. Der Fortschritt im Behandlungsprozess jedes Patienten wird an die OP-Planung übermittelt und so die nachfolgenden Eingriffe gesteuert.

Alles im Fluss – das Flussprinzip

Ein moderner Operationsaal soll effizient, patienten- und personalgerecht sein und flexibel weiterentwickelt werden können. Der neue Operationsbereich des Claraspitals ist nach dem Flussprinzip gestaltet, d. h., die Prozesse sind so festgelegt, dass alle notwendigen Informationen und Materialien rechtzeitig und in der richtigen Menge zur Verfügung stehen. Damit lassen sich Wartezeiten, doppelte Arbeiten und unnötiger Materialverbrauch vermeiden. Im neuen OP-Bereich bedeutet das durchgehende und intuitive Arbeitsabläufe, sodass Patienten, Mitarbeitende und Material ohne grosse Störungen durch den OP-Bereich «fliessen» können.



«Die neuen OP-Bereiche des Claraspitals decken die Bedürfnisse von Patienten und Mitarbeitenden optimal ab.»

Dr. med. Christoph Engmann
Stv. Chefarzt Anästhesie,
Leiter OP-Management

«Mit dem Konzept der durchgängigen elektronischen Anmelde- und Planungsprozesse bis zur Material- und OP-Feinplanung inklusive Fallwagen gehört das Claraspital zu den innovativen Vorreitern in der schweizerischen Spitallandschaft.»

Dr. med. Cyril Rosenthaler
Chefarzt Anästhesie, Leiter Operative Klinik

Gut vorbereitet, sicher begleitet

Die Anästhesie des Claraspitals setzt auf grösstmögliche Sicherheit, Transparenz und gute Betreuung – vor, während und nach jedem Eingriff.

- Jeder Patient mit Wahleingriff wird in einer vorgängigen Sprechstunde auf seine bevorstehende Operation vorbereitet. In dieser Sprechstunde erklärt der Anästhesist mögliche Anästhesiemethoden und -techniken und empfiehlt das für den geplanten Eingriff geeignete Anästhesieverfahren. Weil der Patient nun weiss, was ihn erwartet, ist er meist gleich viel entspannter. Gleichzeitig macht diese vorgängige Anästhesiesprechstunde möglich, dass der Patient erst am Tag der Operation ins Spital eintritt.
- Vor der Operation bereitet das Anästhesieteam, bestehend aus Anästhesiarzt und Anästhesie-Pflegefachperson, den Patienten im Vorbereitungsraum vor und leitet die Anästhesie ein.
- Während des Eingriffs ist das Anästhesieteam die ganze Zeit im Operationssaal anwesend und begleitet den Pati-

enten sicher und schmerzfrei durch die Operation. Eine Vielzahl von Monitoren zur Überwachung der vitalen Körperfunktionen steht ihm dabei zur Verfügung. Damit können die Anästhesie optimal gesteuert und Abweichungen von der Normalität schnell und sicher korrigiert werden.

- Nach dem Eingriff setzt das Anästhesieteam alles daran, den Patienten schmerzfrei, ohne Übelkeit und ohne Nachwirkungen aufwachen zu lassen. Der neue bedürfnisgerechte Aufwachsraum bietet ein angenehmes und grosszügiges Ambiente – dank Tageslicht mit richtiger Aufwachatmosphäre. Der Patient wird dort von einem routinierten Pflgeteam, unter Verantwortung des Anästhesiarztes, überwacht und betreut, bis die Nachwirkungen der Anästhesiemedikamente so weit abgeklungen sind, dass eine sichere Verlegung auf die Pflegestation möglich ist.
- Auch auf der Station werden die Patienten vom Anästhesiarzt weiterbetreut. Diese Visite dient der frühzeitigen Überprüfung und individuellen Anpassung des eingeschlagenen Nachbehandlungsplans. Einen hohen Stellenwert nimmt dabei die Schmerzbehandlung ein.

Der «Patientenfluss»

- Die Patienten werden in der neuen OP-Zone von der Lagerungspflege empfangen und umgelagert.
- Anschliessend werden sie in die Holdingzone gebracht, wo sie auf die Operation warten und erste präoperative Vorbereitungen vorgenommen werden können. Auch Kleinsteingriffe wie das Legen eines Venenkatheters können dort durchgeführt werden.

- Aus der Holdingzone werden die Patienten kurz vor der Operation abgerufen und zur Anästhesieeinleitung in den Vorbereitungsraum gebracht. Der Anästhesievorbereitungsraum liegt jeweils genau gegenüber dem Operationssaal. Sobald alles für den Eingriff bereit ist, wird der Patient über den Korridor in den Operationssaal geschoben. Die Anästhesiepflege bleibt während der ganzen Operation beim Patienten.
- Nach der Operation werden die Patienten wieder in ihr Stationsbett umgelagert und in den Aufwachraum gebracht, wo sie sich von der Narkose erholen können.



«Der integrierte OP des Claraspitals gibt uns die Möglichkeit, über den Touchscreen direkt aus dem sterilen Bereich die Raum- und die Gerätesteuerung zu ändern.»

Ruth Schöpfer, Leiterin OP-Pflege



Jana Flury, Stv. Leiterin Anästhesiepflege, und Gerhard Zepf, Leiter Pflege Aufwachraum



«Die Teams innerhalb der OP-Zone und des Aufwachraums können an Anzeigemonitoren jeweils den Status der einzelnen OP-Säle beobachten und sehen so auf einen Blick, in welchem Saal welcher Eingriff stattfindet.»

Jana Flury, Stv. Leiterin Anästhesiepflege

Der «Materialfluss»

Basierend auf dem Operationsprogramm stellen qualifizierte Logistik- oder AEMP-Mitarbeitende die für den Eingriff benötigten Instrumente und Materialien gemäss einer standardisierten Liste auf einem Versorgungswagen, dem «Fallwagen», zusammen. Diese Rüstlisten sind digital hinterlegt und eingriffsspezifisch, wobei sie bei Bedarf natürlich angepasst werden können. Ziel ist jedoch, dass sie in mindestens 85 Prozent aller Operationen nicht geändert werden müssen.

Die Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) und das Zentrallager liegen nebeneinander im 1. Untergeschoss des Neubaus Hirzbrunnen direkt unter dem Operationsbereich. Aus der AEMP führt ein steriler und ein unsteriler Aufzug in den Operationsbereich. In diesen werden die Fallwagen transportiert, rechtzeitig vor den Operationssaal gebracht und nach dem Eingriff wieder in die AEMP zurückgebracht. Durch die Anordnung und Organisation der Räumlichkeiten werden professionelle, innovative OP-Logistikprozesse möglich, die Patientensicherheit kann gesteigert werden und die OP-Mitarbeitenden können sich vermehrt auf ihre Kernaufgaben konzentrieren. ●



Blitzsauber und keimfrei

In der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) werden die Instrumente und Medizinprodukte, die für eine diagnostische Untersuchung oder bei einer Operation verwendet werden, wiederaufbereitet, indem sie gereinigt, desinfiziert und sterilisiert werden. Die AEMP stellt sicher, dass die Instrumente und medizinischen Produkte in einwandfreiem Zustand sind, wenn sie zum Einsatz kommen, und trägt damit zur Sicherheit von medizinischen Eingriffen und zur Werterhaltung verschiedenster Geräte bei.

Die neue AEMP im Hirzbrunnenhaus ist drei Mal so gross wie die bisherige Abteilung, insbesondere der unreine Bereich, also der Bereich, in dem die Reinigung der Instrumente stattfindet, ist erheblich grösser.

Die AEMP ist mit komplett neuen Reinigungs- und Aufbereitungsgeräten nach neuestem internationalem Standard ausgestattet. Sie verfügen über einen automatischen Einzug und Austransport, was den gesamten Reinigungs- und Sterilisationsprozess beschleunigt. Ein elektronisches Instrumentenmanagement erlaubt die Rückverfolgbarkeit jedes einzelnen gereinigten Instruments, wodurch eine optimale Qualität gewährleistet ist. Sämtliche Arbeitsbereiche in der AEMP sind höhenverstellbar, was die Rücken der Mitarbeitenden schont und die Arbeitsplatzgesundheit unterstützt.

«Unsere neue AEMP ist wesentlich grösser, ansprechend gestaltet und die Geräte alle neu und dem neuesten Standard entsprechend.»

Andrea Kiefer, Leiterin AEMP



Wussten Sie?



7

Räume für die OP-Vorbereitung

Die sterile Zone umfasst 7 Räume für die OP-Vorbereitung und zur Einleitung der Narkose sowie 8 Operationssäle. Ausserdem gibt es noch eine Vorbereitung und 2 OP-Säle als Reserve, die noch nicht ausgestattet sind.

6

Tonnen Regale

Das Zentrallager wurde mit 6 Tonnen Regalen ausgestattet.



530

Mitarbeitende

Über 530 Mitarbeitende aus rund 31 unterschiedlichen Organisationseinheiten und 18 Abteilungen arbeiten im neuen Hirzbrunnenhaus.

3800

Objekte

Rund 3800 Objekte wurden gezügelt und wieder in Betrieb genommen, davon ca. 2000 Medizingeräte oder medizintechnische Einrichtungen und 1800 Möbel sowie weitere Einrichtungsgegenstände.



1900

Neu- und Ersatzbeschaffungen

Im Neubau Hirzbrunnen wurden rund 1900 Neu- und Ersatzbeschaffungen aufgebaut und installiert, davon ca. 650 Medizingeräte oder medizintechnische Einrichtungen und 1200 Möbel sowie weitere Einrichtungsgegenstände.



Der integrierte OP

Nachgefragt



Prof. Dr. med. Markus von Flüe
Chefarzt Viszeralchirurgie, Clarunis –
Universitäres Bauchzentrum Basel

Herr Prof. von Flüe, in einem der neuen Operationssäle steht auch ein DaVinci Xi®-Operationsroboter. Was sind die Vorteile des Operationsroboters?

Der Roboter macht komplexe Situationen übersichtlicher und damit sicherer. Das Operationstrauma nach Roboterchirurgie ist, gemessen an den Entzündungswerten im Blut, geringer. Zudem fühlen sich auch ältere Patienten nach der Operation in einem stabil guten Zustand und bleiben auch nach komplexen Eingriffen weniger lang im Spital. Das ist für alle Beteiligten ein Gewinn.

Das Claraspital ist erst auf den Roboter-Zug aufgesprungen, als klar war, dass die neuen Modelle in den verschiedensten Bereichen eingesetzt werden können. Heute ist der DaVinci Xi® im Claraspital täglich im Einsatz, mal in der Bauchchirurgie (Viszeralchirurgie), mal in der Urologie, mal bei den Gynäkologen.

Knapp 600 roboterassistierte Operationen im Bauch- und im Brustraum hat unser Team in den letzten fünf Jahren bereits durchgeführt. Dank der hohen Fallzahlen wurde das Claraspital schweizweit zum ersten Referenzzentrum für hochspezialisierte minimalinvasive DaVinci Xi®-Operationen.

Dr. med. Christoph Engmann
Stv. Chefarzt Anästhesie, Leiter OP-Bereich

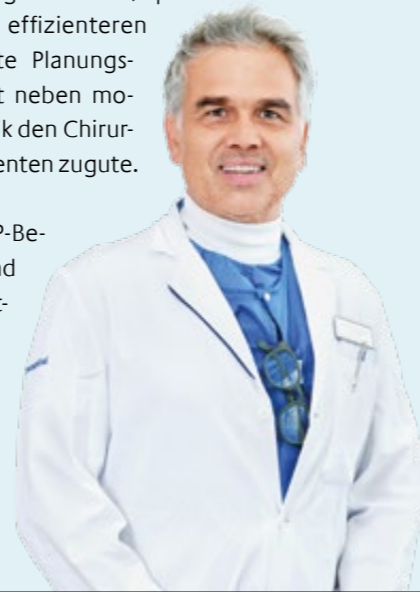
Herr Dr. Engmann, Sie waren massgeblich an der Konzeption des neuen OP-Bereichs beteiligt. Ein prozessorientiert gestalteter OP nach dem Flussprinzip – was bedeutet dies für Chirurgen und Patienten?

Nach einem in die Jahre gekommenen OP mit eingeschränkten Platzverhältnissen und eingeschränkten Möglichkeiten zu technischen Neuerungen hatten wir das Glück, einen OP-Neubau mitgestalten und -planen zu dürfen und sind mit voller Begeisterung in das neue Projekt eingestiegen. Wir haben einen optimalen Patientenweg skizziert, den Materialfluss berücksichtigt und auf dieser Basis die verschiedenen Arbeitsprozesse aller an einer Operation beteiligten Abteilungen analysiert und in die Planung integriert.

Resultat ist ein hochinnovativer OP-Bereich. Die Abläufe sind so optimiert, dass die Patienten in ansprechend gestalteten, hellen Räumlichkeiten in einer angenehmen Atmosphäre auf ihren Eingriff warten, wo auch die Anästhesie eingeleitet werden kann, und sie nach der Operation wieder aufwachen können.

Die Operationssäle sind so universell gestaltet, dass die Kollegen der verschiedenen chirurgischen Fachbereiche flexibel in nahezu jedem OP-Saal ihre Operationen durchführen können. Hier werden sie von innovativster Technik der Raumsteuerung und der Bildgebung unterstützt, was ein sicheres, immer mit optimaler Medizintechnik ausgestattetes Arbeiten ermöglicht. Eine softwareunterstützte OP-Planung führt zu hoher Planungssicherheit, optimaler Versorgung und effizienteren Abläufen. Diese transparente Planungs- und Ablaufsteuerung kommt neben modernster bildgebender Technik den Chirurgen und damit auch dem Patienten zugute.

Wir freuen uns, den neuen OP-Bereich mit Leben zu füllen und für unsere Patienten und Mitarbeitenden zu nutzen.



PD Dr. med. Tobias Zellweger
Chefarzt Urologie

Herr PD Dr. Zellweger, es gibt im neuen OP-Bereich einen speziellen Saal für urologische Eingriffe. Was sind die Mehrwerte für die Urologie und das zertifizierte Prostatakrebszentrum?

Der neue OP-Trakt am Claraspital wurde nach den Vorschlägen und Wünschen der Chirurgen, Urologen und Gynäkologen geplant und gebaut. Von Beginn an wurden wir Ärzte in die Planung miteinbezogen, was letztlich auch den Patienten zugutekommt. Die Platzverhältnisse im neuen OP sind sehr grosszügig bemessen, was die zuweilen zeitlich engen Arbeitsabläufe während und nach Operationen ungemein erleichtert.

Wir Urologen haben einen eigenen Operationssaal mit einem fest installierten Röntgentisch der neusten Generation erhalten. Auf diesem Tisch können wir gleichzeitig operieren und röntgen, was insbesondere bei der Entfernung von Nierensteinen oder beim Platzieren von Drainagen hilfreich ist. Dieser multifunktionale Raum kann aber auch für offene Operationen oder endoskopische Eingriffe mit dem Grünlicht-Laser genutzt werden.

Ein weiterer echter Mehrwert für das Prostatakrebszentrum wird bald ein «Pathologie-Schnittplatz» im OP-Trakt sein: Hier wird ein Pathologe arbeiten und die Minuten zuvor entnommenen Organe oder Gewebeproben untersuchen. Er untersucht beispielsweise die wegen Krebs entnommene Prostata und kommt nach wenigen Minuten mit dem Präparat zurück in den OP-Saal und zeigt dem Urologen, ob und wo noch etwas Gewebe nachgeschnitten werden muss. Dieser Service, der wertvolle Zeit spart, erhöht die Sicherheit für die Patienten und wird in der Schweiz bisher nur an wenigen Spitälern angeboten.»

PD Dr. med. Martin Bolli
Chefarzt Viszeralchirurgie
Standort Claraspital, Clarunis –
Universitäres Bauchzentrum Basel

Herr PD Dr. Bolli, welche Vorteile erwarten Sie von den neuen Operationssälen?

In den neuen Operationssälen ist die Technik auf dem allerneuesten Stand. Die Bedienbarkeit und der Komfort sind deutlich besser. Neu kann jetzt etwa die Einstellung der Tische



und Geräte mit sterilen Pads erfolgen. Die Wartezeiten, z. B. auf einen Springer, der Einstellungen an der Technik vornimmt, entfallen. Das alles hilft uns täglich beim Operieren und erleichtert den Alltag. Besonders freue ich mich auf die neue Bildgebung. Digitale Informationen können in den neuen Operationssälen deutlich besser genutzt werden. Die Darstellung erfolgt auf verschiedenen Monitoren, die bei der Operation gut einzusehen sind. Durch die neue Bildgebung mit besserer Auflösung ist die Operation für den Operateur sicher angenehmer und weniger anstrengend. Vor allem bei den minimalinvasiven Eingriffen erhoffe ich mir davon deutliche Vorteile.

Wir erwarten auch, dass die Arbeitsabläufe viel besser werden. Das macht auch den Tagesablauf für uns angenehmer und effizienter. Dank der Anordnung der Räume kann z. B. während einer laufenden Operation der folgende Patient für den nächsten Eingriff von der Anästhesie vorbereitet werden. So lässt sich Leerlauf vermeiden. Ein weiterer Punkt ist, dass der Bedarf an ambulanten Operationen mehr und mehr steigt. Vor allem für ambulante Patienten wird der Ablauf einfacher. Sie müssen nicht zuerst auf eine Bettenstation. Die Wege zur Tagesstation werden kürzer und einfacher sein, in naher Zukunft wird es zudem Kurzzeitbetten innerhalb des neuen Traktes geben. ●



Raumkonzept

Die Persönlichkeit des Claraspitals erlebbar machen

Raum schaffen – und ihn richtig gestalten: Bei den Bauvorhaben des Claraspitals werden das ganze Areal, die Gebäude und die Innenräume als Ganzes betrachtet und ein «roter Faden» der Gestaltung und der Atmosphäre angestrebt. Dazu hat es ein Marken-Raum-Konzept entwickelt.



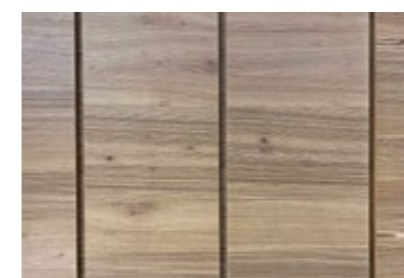
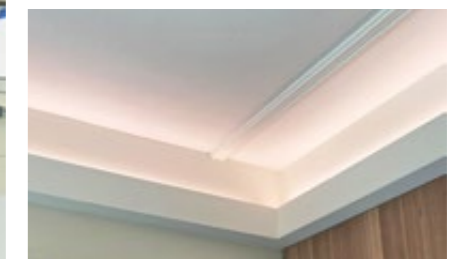
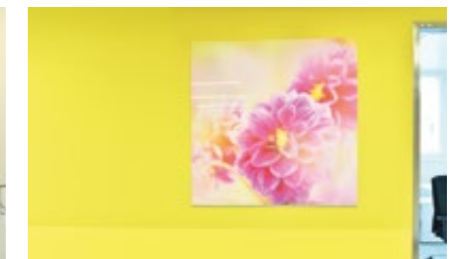
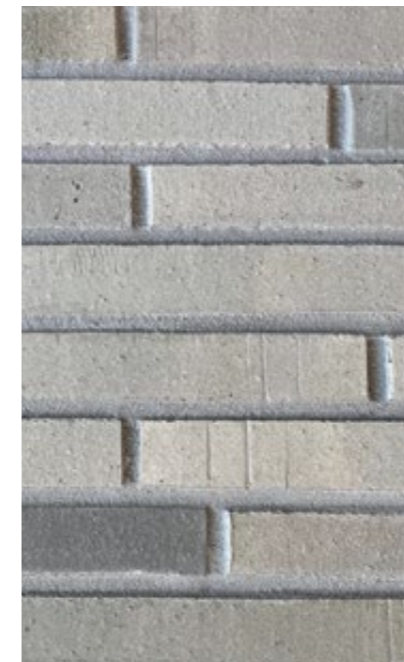
Seit über 90 Jahren gibt es das Claraspital bereits. Von einem Stadtspital, das seinen Patienten «von der Wiege bis zur Bahre» zur Verfügung stand, hat sich das Claraspital zu einem hochgradig spezialisierten Spital entwickelt, ohne die Grundversorgung zu vernachlässigen. Vieles hat sich auf dem Weg zum heutigen Claraspital verändert – auch hinsichtlich der baulichen Anforderungen. Alleine in den letzten 10 Jahren hat die Anzahl der stationär behandelten Patienten um ca. 30 Prozent auf gut 11 000 pro Jahr zugenommen, die der ambulant behandelten Patienten gar um 220 Prozent auf 42 000. Die Zahl der Mitarbeitenden ist im gleichen Zeitraum um 33 Prozent auf 1170 angestiegen, wobei weitere 70 Mitarbeitende seit 2019 bei Clarunis – Universitäres Bauchzentrum arbeiten.

Das Patientenwachstum über die Zeit, technische Innovationen und der erhöhte Platzbedarf moderner Medizinalgeräte haben diverse Erweiterungen und Anbauten notwendig gemacht. Bereits 1940 wurde das ursprüngliche Spitalgebäude mit einem 4-stöckigen Westflügel ergänzt. 2008 wurde dieser um ein 5. Stockwerk mit einer Bettenstation sowie mit Untergeschossen mit einer Radioonkologie und einer Autoeinstellhalle ergänzt. Der Neubau Hirzbrunnen ersetzt das 1956 für die Schwestern erstellte Wohnhaus, das später in ein Pflegeheim umgewandelt und bis 2014 als solches betrieben wurde.

Baustil, Art und Anmutung der Architektur und der Gestaltung der Innenräume haben sich in den letzten neun Jahrzehnten jedoch stark verändert. Der Stil der Claraspital-Gründerjahre hat nicht viel mit dem der 50er- oder dem der 80er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts zu tun und von diesen unterscheidet sich wiederum die Architektur der neusten Bauprojekte. Entsprechend heterogen präsentierten sich die baulichen Gegebenheiten des Claraspitals.

Die Suche nach dem Kern

Die Atmosphäre des Claraspitals wird von Patienten und Mitarbeitenden als ganz besonders und speziell beschrieben. Im Lauf der Jahre hat sich dafür der Begriff «Clara-Geist» gebildet. Die gute Atmosphäre hat sicher mit dem Ton und der Art, wie man miteinander umgeht, aber auch mit der Grösse des Spitals zu tun. Der angenehme Umgang liegt in der ursprünglichen und stark verankerten Werterhaltung und der ausgeprägten Unternehmenskultur des Claraspitals begründet, die von Spitalleitung und Mitarbeitenden hochgehalten, gelebt, sorgsam gepflegt und weiterentwickelt werden. Die Grösse wiederum ist massgeblich für den persönlichen, familiären Charakter des Hauses, für kurze Wege, flache Hierarchien, den unkomplizierten interdisziplinären und interprofessionellen Austausch sowie für eine personelle Kontinuität in der Betreuung.





«Die Gebäude- und Raumgestaltung bildet den atmosphärischen Rahmen, in dem die Mitarbeitenden des Claraspitals sich täglich dafür einsetzen, dass sich die ihnen anvertrauten Patienten optimal behandelt, gepflegt und gut aufgehoben fühlen.»

Dr. rer. pol. Peter Eichenberger, Direktor

Eine freundliche, willkommen heissende Atmosphäre

Die Atmosphäre eines Raumes wird geprägt durch die Personen, die sich darin aufhalten und arbeiten, aber auch durch Architektur, Farbgebung, Beleuchtung, Materialisierung, Temperatur, Einrichtung etc. Menschen fühlen sich durch Räume angesprochen– oder auch nicht. Es macht deshalb Sinn, sich zu überlegen, welche Wirkung und Aussage die Räume haben sollen.

Eine über das Ganze hinweg in sich stimmige Wirkung baut sich auf durch sich wiederholende Muster im Umgang mit Farben, Formen, Materialien etc. Will man etwas als einheitlich Ganzes realisieren und muss dennoch differenzieren, dann geht das am besten dadurch, indem man solche gleichbleibenden Muster bezüglich ihrer Intensität und Verdichtung abstuft, sie aber ganz klar einen roten Faden bilden. Dieser rote Faden ist im Fall des Hirzbrunnenhauses die Materialisierung, die Farbgebung und die Profilierung, das heisst Friese, Fugen und Strukturen in unterschiedlichen Abstufungen. So findet sich z. B. das Holz der Wandverkleidung des Hauptganges in den Patientenzimmern wieder, die Böden haben Friese, ebenso wie die Decken in den Zimmern. Die Wahl der Elemente ist aus dem Bestehenden abgeleitet, weiterentwickelt und modern interpretiert worden. Dies sorgt für Kontinuität und Wiedererkennung, für Orientierung und Sicherheit. ●



Was inhaltlich als stimmig erlebt wird, soll sich auch in der Architektur und in der Raumgestaltung widerspiegeln. Räume sagen viel aus über Menschen, Firmenmarken und -kulturen. Nebst dem Aspekt, dass mit Bauprojekten langfristig Raum für das Angebot des Claraspitals bereitgestellt und die Betriebsabläufe optimal gestaltet werden sollen, standen bei der Planung der Bauvorhaben der letzten Jahre (Erneuerung der Zone Nord, Neubau Hirzbrunnen, Projekt Süd) deshalb gestalterische Aspekte im Vordergrund.

Wie sollten die neuen Gebäudeteile gestaltet und eingerichtet werden? Die Projektverantwortlichen stellten hierfür viele wichtige Fragen: Wofür steht das Claraspital? Welche Persönlichkeit hat es? Wie finden und definieren wir diese? Welche Atmosphäre wollen wir vermitteln? Soll oder muss diese in allen Räumen gleich sein? Und schliesslich: Wie kann das alles umgesetzt werden? Daraus hergeleitet wurde ein umfassendes Konzept entwickelt.

Ein klares Bekenntnis zum Quartier

Für die Gestaltung der Fassade des Neubaus Hirzbrunnen wurden die Stilelemente des ursprünglichen Spitalbaus analysiert und ebenso die historischen Referenzen im Quartier untersucht. Entstanden ist ein Gebäude, dessen Fassaden-

gestaltung eine moderne Interpretation des im Hirzbrunnenquartier viel verwendeten Backsteins/Klinkers ist. Dies ist ein klares Bekenntnis der Zugehörigkeit zum Quartier und zu dessen Charakter. Mit drei Obergeschossen ist der Neubau auch tiefer als das bestehende Spitalensemble. So konkurriert er die historische Fassade des Altbaus nicht, wirkt zugehörig und dennoch eigenständig und bildet einen harmonischen Übergang zum Ortsbild.

Auch bei der Umgebungsgestaltung wird mit den historischen Elementen der Anlage gespielt und diese mit einer zeitgenössischen, funktionalen Gestaltung verbunden. Die neue Bepflanzung und die Wegführung erfolgen in Anlehnung an die historische Gestaltung aus der Entstehungszeit. Die Hecken in Kombination mit den lockeren Baumsetzungen werden von der Vorzone an der Kleinriehenstrasse über die Ecke fortgeführt entlang der Hirzbrunnenstrasse. Sowohl über den Haupteingang wie über den Zugang Hirzbrunnen ist der Durchgang zum Park möglich. Auch dadurch wird die Bedeutung der Verbindung zum Quartier unterstrichen: Der Park ist ein Ort der Ruhe, nicht nur für Patienten und Besucher, sondern weiterhin auch für die Quartierbewohner.



Die Räume des Claraspitals haben teilweise sehr unterschiedliche Funktionalitäten. Sie wurden deshalb in unterschiedliche Kategorien unterteilt und die Intensität der gewählten Farben, Formen und Materialien spezifisch zugeordnet:

- Zur Kategorie A gehören die neue Kapelle und die historische Fassade. Es sind Orte, die Geborgenheit ausstrahlen, wo Gemeinschaft (er)lebbar wird.
- Kategorie B sind öffentliche und halböffentliche Räume wie der Eingang, Warteräume, das Café Chiara, aber auch Patientenzimmer und Behandlungsräume. In diesen soll eine geschützte Privatatmosphäre herrschen. Die Gestaltung der Wände und – vor allem auch für liegende Patienten wichtig – der Decke ist hier wichtig. Privatsphäre für Patienten und Besuchende und eine gewisse Wohnlichkeit sind gefragt. Die Untersuchungs- und Behandlungsräume wurden bewusst dieser Kategorie zugeordnet, weil auch sie mehr Wohlfühlqualität haben sollen.
- In Kategorie C fallen Operationssäle, Büros, Sitzungszimmer, Labors, Küche etc. Hier soll in einem ruhigen, ausgeglichene Umfeld gearbeitet werden können. Die Wandstrukturierung wird hier deshalb nochmals einfacher und die Farbgebung zurückhaltender.

Der Patient soll sich wohlfühlen und sicher sein, dass er die bestmögliche Behandlung erhält.

Das Wichtigste für einen schwer erkrankten Menschen sind die Zuwendung und die Anteilnahme von Familie und Freunden. Die Diagnose ist einschneidend, verändert das Leben der Betroffenen wie auch das der Angehörigen. Nichts ist mehr, wie es war. Vieles wird unbedeutend, anderes rückt ins Blickfeld. In dieser Situation ist besonders wichtig, dass die medizinische Versorgung und Betreuung reibungslos klappt.



Komplette onkologisch-hämatologische Behandlungskette

In Tumorzentrum des Claraspitals behandeln wir sämtliche onkologischen und hämatologischen Tumoren. Dazu bieten wir unseren Patienten die komplette onkologische und hämatologische Diagnostik, kurative und palliative Therapien sowie psychoonkologische Unterstützung an. Auch für Zweitmeinungen steht unser interdisziplinäres Ärzteteam zur Verfügung. Für schwer und unheilbar erkrankte Patienten besitzen wir eine eigene Palliativstation. Unser Tumorzentrum bietet die vier wichtigsten Säulen der Tumorthherapie an, die in vielen Fällen kombiniert eingesetzt werden: die medikamentöse Therapie, die Chirurgie, die Strahlentherapie und seit wenigen Jahren auch die Immuntherapie.

Zertifizierte Qualität

Unsere Patienten stehen im Mittelpunkt. Für sie wollen wir uns immer weiter verbessern und ihnen eine hervorragende medizinische, pflegerische und menschliche Betreuung und Behandlung bieten. Unsere Abläufe und Leistungen lassen wir von externen Spezialisten regelmässig überprüfen. Die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) hat mit dem Darm-, Pankreas- und Prostatakrebszentrum bereits mehrere Organzentren des Claraspitals zertifiziert. Diese Zertifizierung stellt für Patienten das derzeit beste neutrale Qualitätsmerkmal für eine gute onkologische Versorgung dar. Eine Zertifizierung des Brust- und Speiseröhrenkrebszentrums

am Claraspital wird dieses Jahr angestrebt. Wir sind überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein. Mehr als 30 Prozent aller Patienten der Nordwestschweiz, die an einem Tumor erkrankt sind, lassen sich bereits im Claraspital behandeln. ●

Viel Platz für das Tumorzentrum

Die ambulante medizinische Onkologie, das heisst Büros und Sprechstundenzimmer der Ärzte sowie das Ambulatorium Onkologie/Hämatologie, befindet sich im Neubau Hirzbrunnen. Sie umfasst eine Fläche von 1400 Quadratmetern mit insgesamt 20 Behandlungszimmern und Sicht in den Park. Die ambulante medizinische Onkologie des Claraspitals führt pro Jahr über 11 000 Sprechstunden sowie mehr als 6000 onkologische/hämatologische Behandlungen durch und macht rund 9000 Blutentnahmen.

Im Hauptgebäude situiert sind die 2008 erbaute Radioonkologie mit zwei Linearbeschleunigern der neuesten Generation, die Spitalapotheke, in der die Zytostatika zur medikamentösen Tumorbehandlung hergestellt werden, die onkologische Bettenstation und die Palliativabteilung.

« Dank der neuen Räumlichkeiten im Neubau Hirzbrunnen bilden wir für alle onkologischen und hämatologischen Behandlungen eine Einheit. Die neuen Räume und das Ambulatorium sind sehr ansprechend und exakt auf die Bedürfnisse unserer Patienten zugeschnitten. Die vereinfachten Abläufe und kurzen Wege wirken motivierend und erleichtern unseren Patienten den Aufenthalt. »

Dr. med. Monika Ebnöther
Leitende Ärztin Hämatologie



« Unsere Patienten schätzen in der ambulanten Onkologie die Kontinuität und die enge Zusammenarbeit der ärztlichen und pflegerischen Betreuung und entwickeln dadurch ein Vertrauen, das ihnen bei der Therapie hilft. Das neue Gebäude erlaubt uns nun eine noch engere Zusammenarbeit, die durch modernste Informationstechnologie unterstützt wird. Die Patienten werden die neu gestalteten Therapieräume in ruhiger Atmosphäre mit Aussicht auf den schönen Park sicher sehr mögen. »

Prof. Dr. med. et Dr. phil. Martin Buess
Stv. Chefarzt Onkologie

«Wesentliches Element guter Medizin: Genug Zeit für jeden einzelnen Patienten.»

Interview mit Prof. Dr. med. Dieter Köberle, Chefarzt Onkologie/Hämatologie und Co-Leiter Tumorzentrum, und mit Prof. Dr. med. Wolfgang Harms, Chefarzt Radioonkologie und Co-Leiter Tumorzentrum

Welches sind die wichtigsten Entwicklungen in der Onkologie?

DK: Die Onkologie ist ein relativ junges Fach. Heutzutage verfügen wir laufend über mehr Erkenntnisse, wie die Tumoren auf Zellebene gesteuert sind. Dies führte zu den ersten therapeutischen Massnahmen in Richtung einer individualisierten zielgerichteten Therapie. Dabei wird versucht, auf die Zellphysiologie einzuwirken, indem gewisse Zellmecha-

nismen blockiert werden. Die Forschung steht erst am Anfang, aber in diesem Ansatz liegt ein ungeheures Potenzial. Sehr viel weiteres Potenzial haben die Immuntherapien – Medikamente, die das Immunsystem gezielt stimulieren, um einen Antitumoreffekt auszulösen. Viele Pharmafirmen haben aufgehört, neue Chemotherapeutika zu entwickeln, obgleich diese im Moment immer noch die Hauptstützen in der medikamentösen Tumorthherapie sind.



Von links: Prof. Dr. med. Dieter Köberle, Chefarzt Onkologie/Hämatologie, Co-Leiter Tumorzentrum, und Prof. Dr. med. Wolfgang Harms, Chefarzt Radioonkologie und Co-Leiter Tumorzentrum

Ist Krebs heute heilbar?

DK: Verallgemeinernd darf man sagen, dass dank der Kombination von Chemotherapie, Strahlentherapie und Chirurgie die Heilungschancen bei den meisten Tumorerkrankungen gestiegen und die Sterberate gesunken ist. Auch bei Patienten mit unheilbarem Krebsleiden hat die Lebenszeit kontinuierlich zugenommen. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung erkranken aber insgesamt immer mehr Patienten an Krebs, weil dies in erster Linie eine Alterserkrankung ist.

Erhalten alle Patienten mit der gleichen Krebsart die gleiche Therapie?

WH: Die aktuellen Therapieempfehlungen basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese international gültigen Leitlinien setzen den Rahmen für eine stadiengerechte onkologische Therapie. Im interdisziplinären Tumorboard des Claraspitals wird jeder Patient individuell beurteilt und eine Therapieempfehlung formuliert. Da wir immer mehr Patienten im hohen Alter und mit schwerwiegenden, häufig auch zahlreichen Begleiterkrankungen behandeln, gilt es sorgfältig abzuwägen. Eine tägliche Herausforderung ist es, den optimalen Kompromiss zwischen Therapieintensität und Belastbarkeit jedes Patienten zu finden. Die beste Therapie muss daher nicht zwingend die maximale Therapie sein, insbesondere wenn eine Heilung nicht mehr erreicht werden kann. Die Konzentration auf das Wohl des Patienten und auf von ihm mitbestimmte Behandlungsziele ist die Maxime unseres ärztlichen Handelns.

Wie muss man sich dieses Abwägen vorstellen?

WH: In der Onkologie ist der Einbezug von Spezialisten in der Abklärung und der Behandlung essenziell. Die Situation wird rasch sehr komplex und die Festlegung einer Behandlungsstrategie sowie die fortlaufende, interdisziplinäre Überprüfung des eingeschlagenen Weges sind eine Notwendigkeit. Das bedingt einen intensiven Informations- und Meinungsaustausch auf Augenhöhe mit Patienten und internen wie externen Kollegen. Die regelmässigen Tumorboardsitzungen mit allen Spezialisten bilden das Forum zur Festlegung der bestmöglichen onkologischen Therapie und haben gleichzeitig eine wichtige qualitätssichernde Funktion. Das sind hohe und recht zeitintensive Ansprüche. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, trotz Beschleunigungstendenzen im Alltag ausreichend Zeit für die Kommunikation und die Belange unserer Patienten aufzuwenden. Das ist ein wesentliches Element guter Medizin. Auch die gemeinsame Suche nach der besten Möglichkeit braucht Zeit, da es in der Onkologie häufig keine Patentlösungen gibt.

Geht die Betreuung am Claraspital über das rein Medizinische hinaus?



«Licht und Freundlichkeit begleiten die Patienten durch den ambulanten Aufenthalt – eine Unterstützung in belastenden Situationen.»

Beatrice Moser, Leiterin Pflege Ambulatorium Onkologie/Hämatologie

DK: Zusätzlich zur medikamentösen Behandlung, zur Radioonkologie und zur Chirurgie verfügen wir über eine Palliativstation mit acht Einbettzimmern. Diese steht onkologischen wie auch Patienten anderer Abteilungen offen. Gleichzeitig werden unsere Patienten von einem multiprofessionellen Team betreut, zusammengesetzt aus Pflegefachkräften, Ärzten, Kunsttherapeutin, Musiktherapeutin, Seelsorgenden, Mitarbeitenden des psychoonkologischen Teams sowie je nach Bedarf aus Physiotherapeuten, Ernährungstherapeutinnen und Sozialarbeiterinnen. All dies bieten wir im Haus an. Ganz in der Nähe befindet sich das Begegnungszentrum Cura, eine Initiative des Claraspitals. Dieses bietet ein niederschwelliges, krankheitsübergreifendes Angebot für chronisch Kranke, Krebspatienten, Angehörige und Interessierte und schlägt eine wertvolle Brücke zwischen der Versorgung im Spital und dem Leben zu Hause. Die vielfältigen Angebote von Cura sollen mithelfen, die Resilienz chronisch Kranker zu erhöhen, das Umfeld zu entlasten, existenziellen Verunsicherungen entgegenzutreten und damit die Lebensqualität sowie die Autonomie der Betroffenen zu verbessern.

«Ich stehe wieder mitten im Leben.»

Wer bei einer Abklärung Ärzten und Pflegenden Vertrauen schenkt, schätzt es, wenn er während der gesamten Behandlungszeit die gleichen Ansprechpersonen hat. Darin liegt eine der Stärken der Gynäkologie / Gynäkologischen Onkologie mit Brustzentrum am Claraspital.



Diagnose aus dem Nichts

Sarah Bergmann, 45 Jahre alt, ist nervös und angespannt. Im Rahmen ihrer Vorsorgeuntersuchung bei ihrer Gynäkologin hat diese einen Verdacht geäussert und sie ans Claraspital überwiesen. Viele Gedanken gehen Sarah durch den Kopf, sie hat Angst vor der möglichen Diagnose. Das Claraspital begutachtet die Befunde zusammen mit ihr, worauf sich eine Ultraschalluntersuchung, eine Mammographie und ein MRT der Brust anschliessen. Die behandelnden Ärzte diagnostizieren Brustkrebs und raten ihr zu einer Operation, um den Tumor zu entfernen.

Kompetente Spezialisten und modernste Technik

In der Gynäkologie / Gynäkologischen Onkologie des Claraspitals legt man grossen Wert auf Fachwissen und breitgefächerte Erfahrung in der Diagnostik und der Chirurgie. «Ausschlaggebend für eine gute Behandlung ist, dass das Behandlungsteam eingespielt ist und Therapien und OPs häufig durchführt. Wir machen jährlich über 100 Brustoperationen», sagt die Chefärztin Prof. Dr. med. Rosanna Zanetti Dällenbach. Sie und Dr. med. Matthias Siebert, Leitender Arzt Gynäkologie / Onkologische Gynäkologie, sind zertifizierte Senior-Operateure. «Zudem erhalten unsere Patientinnen eine ganzheitliche Behandlung, die neben der medizinischen Betreuung auch seelische, soziale und spirituelle Begleitung und Beratung umfasst.»

Zertifiziertes Brustzentrum

Bei Brustkrebs sollten sich Betroffene über Behandlungsmöglichkeiten informieren und sich Zeit für die Suche nach dem richtigen Arzt beziehungsweise dem richtigen Spital machen. Dass im Claraspital Brustzentrum alle Disziplinen unter einem Dach vereint sind, erweist sich als grosser Vorteil für die Patientinnen. Im Herbst unterzieht sich das Brustzentrum einer Zertifizierung durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) und einer weiteren gemeinsam mit dem Gesundheitszentrum Fricktal (Rheinfelden) durch die Krebsliga Schweiz.

Das Zertifikat gibt die Gewissheit, dass die Kompetenz des Brustkrebszentrums von einer neutralen und angesehenen Stelle geprüft wurde. Im Brustzentrum des Claraspitals werden die Patientinnen durch ein interdisziplinäres Team von Experten betreut und in jeder Phase ihrer Behandlung begleitet. Im Rahmen der viermal wöchentlich stattfindenden Tumorkonferenz, bei der sämtliche Spezialisten zugegen sind, wird die Behandlungsstrategie diskutiert. Der Behandlungsplan wird für jede Patientin individuell angepasst und sie weitgehend in die Entscheidungsfindung einbezogen.

«Ausschlaggebend für eine gute Behandlung sind ein respekt- und verständnisvoller Austausch mit der Patientin, ein eingespieltes, erfahrenes Behandlungsteam und ein ganzheitliches Betreuungsangebot.»

Prof. Dr. med. Rosanna Zanetti Dällenbach
Chefärztin Gynäkologie / Gynäkologische Onkologie



Pflegeberatung Breast Care

Die Diagnose Brustkrebs ist für jede betroffene Frau einschneidend mit weitreichenden Folgen für sie selbst und ihr soziales Umfeld. Die Frauen sehen sich mit vielen Fragen konfrontiert. So bedarf es neben der fachkompetenten medizinischen Versorgung einer professionellen Begleitung, um Unklarheiten zu klären, Ängste abzubauen und der Patientin geeignete Hilfsangebote zu nennen. Das Brustzentrum des Claraspitals bietet Frauen mit Brustkrebs und ihren Angehörigen eine spezialisierte Beratung an: Eine «Breast Care Nurse», die Pflegeberatung bei Brustkrebs, begleitet sie und ihre Angehörigen in jeder Phase der Erkrankung. Sie ist Ansprechperson ab dem Zeitpunkt der Diagnosestellung, während der Behandlung und über den Spitalaufenthalt hinaus.

Optimistisch für die Zukunft

«Die Gespräche mit der Breast Care Nurse haben mir sehr geholfen und den Kurs «körperliche Aktivität bei Krebs» besuche ich immer noch», berichtet Sarah Bergmann. «Geschätzt habe ich auch, dass alle Behandlungen an einem Ort stattgefunden haben». Sie ist erleichtert: Der Tumor konnte vollständig entfernt werden, ein Rezidiv, also eine Rückkehr des Tumors, scheint unwahrscheinlich. «Ausser, dass ich die kommenden fünf Jahre täglich eine Hormontablette nehmen und regelmässig zur Kontrolle zu meiner Gynäkologin gehen muss, stehe ich mitten im Leben und kann alles tun, was ich möchte.» ●

Weniger Dosis, kürzere Untersuchungen, mehr Privatsphäre

Nuklearmedizinische Methoden dienen dazu, die Funktion eines Organes zu messen, die Durchblutung darzustellen oder um Strukturen mit verändertem Stoffwechsel wie Tumoren, Metastasen oder Entzündungsherde aufzuspüren. Sie geben auch Auskunft über den Behandlungserfolg einer Chemo- oder Strahlentherapie. Ein Einblick in die Geheimnisse der Nuklearmedizin.

In der Nuklearmedizin werden radioaktiv markierte Substanzen, sogenannte Tracer, intravenös verabreicht. Sie konzentrieren sich dort, wo z.B. aufgrund einer Entzündung oder eines Tumors die meiste Energie verbraucht wird. Mittels einer speziellen Kamera werden kleinste Mengen von Radioaktivität gemessen, durch einen Hochleistungsrechner in ein Bild umgewandelt und dargestellt. Die Anreicherung

oder, bzw. Nichtanreicherung dieser Tracer gibt dann Auskunft, ob eine Erkrankung vorliegt.

«Wir sind ein spezialisiertes Tumordiagnostikzentrum», erklärt Dr. med. Frank-Günther Füchsel, Leiter Nuklearmedizin und Leitender Arzt Radiologie. «In der Nuklearmedizin nutzen wir dazu PET-(Positronen-Emissions-Tomografie-)Untersuchungen, die uns Schnittbilder des Körpers liefern. Mit dem PET-CT-Gerät, einer Kombination aus PET und Computertomographie (CT) in einem, können wir beispielsweise die exakte Position, Grösse, Aktivität und Ausbreitung einer Tumorerkrankung erkennen. Die neue Nuklearmedizin des Claraspitals bietet hierfür einen hochmodernen Gerätepark, vergleichbar mit jenem des Universitätsspitals Zürich. Die Detektoren der neuen Geräte verfügen über eine noch höhere Empfindlichkeit, was die Genauigkeit der Diagnostik verbessert und es gleichzeitig ermöglicht, die Dosis der Radiopharmaka zu verringern. Dadurch sinkt die Strahlenbelastung für die Patienten weiter, was die Untersuchung noch schonender macht.»

Erste Vorbereitungen im Heisslabor

Das «Hotlabor» ist quasi die Apotheke der Nuklearmedizin. Hier werden die radioaktiven Arzneimittel für alle Verfahren gehandhabt: PET-Radiopharmaka werden auf Qualität und Menge kontrolliert und für den einzelnen Patienten individuell portioniert. Für das SPECT-CT wird in einer Hotcell – einer sterilen und abgeschirmten Sicherheitswerkbank – das Radiopharmakon hergestellt. Therapien erfordern im Gegensatz zur Diagnostik sehr hohe Radioaktivitäten, auch diese werden im «Hotlabor» portioniert und bereitgestellt.

Arbeit mit radioaktivem Material

Die tägliche Arbeit mit radioaktivem Material während eines ganzen Berufslebens ist nicht gefährlich, sofern man sich an die Vorgaben der Strahlenschutzverordnung hält. Dies verlangt eine gewisse Disziplin in der Arbeitstechnik und im Tragen der Körper- und Fingerdosimeter. Alle Mitarbeitenden der Nuklearmedizin sind durch einen Strahlenschutzsachverständigen geschult und können mit der Strahlung umgehen. Zudem führt die Aufsichtsbehörde, die Abteilung Strahlenschutz des BAG, regelmässig Audits durch. Bei der täglichen Arbeit hält sich das Team der Nuklearmedizin an die AAA-Regel: 1. Abstand zur Quelle, z. B. Pinzetten benutzen, Durchstechflaschen nie direkt anfassen; 2. Abschirmung, z. B. durch Wolframingefässe, die doppelt so dicht wie Blei sind, sowie 3. Minimierung der Aufenthaltsdauer. So sind Arbeiten im Hotlabor immer gut vorbereitet – alle Abläufe müssen sitzen, um möglichst wenig Zeit in der Nähe der Quelle zu verbringen – vergleichbar mit einem guten Koch, der die Zutaten durch ein «mis en place» bereitstellt.



«Die Vorbereitung der PET-CT-Untersuchung kann in geschützter Privatsphäre in einer freundlichen und ruhigen Umgebung mit schönem Ausblick durchgeführt werden. Diese Bedingungen sind essenziell für eine gute Durchführung und Aussagekraft der PET-CT.»

Dr. med. Kwadwo Antwi, Leiter PET-CT

Von links: Dr. med. Frank-Günther Füchsel, Leiter Nuklearmedizin, Dr. phil. II Peter Koch, Leiter Labormedizin, und Dr. med. Kwadwo Antwi, Leiter PET-CT

Verteilung im Körper

Nach der Vorbereitung der Substanzen im Hotlabor werden sie den Patienten, z. B. in Form eines markierten Traubenzuckers, von den Nuklearmedizinern in die Blutbahn gespritzt. Anschliessend verteilt sich die Substanz im Körper und rei-

chert sich z. B. im Tumorgewebe an. Die Verteilung im Körper braucht Zeit und Ruhe, sonst wird die Substanz fälschlicherweise z. B. im aktivierten Muskel gespeichert.

Die eigentliche Untersuchung

Nach einer Stunde wird der Patient in den PET-CT-Raum begleitet und die eigentliche Untersuchung beginnt. Es werden gleichzeitig eine CT-Untersuchung zur Lokalisation, wo sich der markierte Traubenzucker genau befindet, und eine PET-Untersuchung zur Messung der Konzentration des Traubenzuckers in den Körperregionen gemacht. Mit dem neuen Gerät konnte die Untersuchungszeit halbiert werden, dauert nun nur noch 30 Minuten und schliesst alle Körperregionen vom Scheitel bis zur Fusssohle ein. Dank Methoden der künstlichen Intelligenz (vollautomatische Bewegungskorrektur) können auch wenige Millimeter grosse Strukturen in schnell bewegten Körperregionen korrekt erkannt und eingeordnet werden – beispielsweise in der Lunge direkt angrenzend an das Herz oder in der Leber am Zwerchfell bei atmenden Patienten. ●

Neue Räumlichkeiten für mehr Patientenkomfort und effiziente Abläufe

Die neuen Räume im Hirzbrunnenhaus sind optimal auf die Abläufe der Nuklearmedizin abgestimmt. Sie bieten den Patienten Privatsphäre, Komfort und ermöglichen einen zügigen und effizienten Untersuchungs- oder Therapieablauf. Es stehen sechs separate Vorbereitungsräume zur Verfügung, um Patienten für die Untersuchungen vorbereiten zu können – alle freundlich und hell eingerichtet, mit Tageslicht und Blick nach draussen. Auch der Strahlenschutz kann in der neuen Nuklearmedizin ideal umgesetzt werden.

Bettenstation

«Wir verstehen Pflege als ein dynamisches, partnerschaftliches Miteinander zwischen Patienten, Angehörigen und Pflegefachpersonen.»

Interview mit Beate Schindler, MBA, Leiterin Pflegedienst und Hotellerie



Frau Schindler, was wünschen sich Patienten von der Pflege?

Patienten wollen ernst genommen, informiert, gehört und beraten werden. Sie erwarten eine Pflege, die sie bestärkt und vertritt. Sie möchten sich gut aufgehoben fühlen und wünschen sich eine verlässliche und vertrauensvolle Beziehung zu den Personen, die sie betreuen. Nicht zuletzt möchten Patienten gut informiert sein, ihre Autonomie bewahren und in ihren Entscheidungsfindungen unterstützt werden.

Wie würden Sie die Pflege am Claraspital beschreiben?

Unsere zentrale Handlungsmaxime ist die Patientenorientierung auf fachlich hohem Niveau. Die Pflege im Claraspital orientiert sich einerseits an den Wünschen und Bedürfnissen der Patienten, die sich uns anvertrauen, andererseits an aktuellem, wissenschaftlichem und evidenzbasiertem Fachwissen. Unser Handeln richtet sich nach dem körperlichen, seelischen und psychosozialen Befinden unserer Patienten.

Können Sie ein Beispiel machen?

Die Pflege am Claraspital arbeitet nach evidenzbasierten Standards. Dazu gehören beispielsweise Sturz-/Dekubitusprophylaxe, Delier- und Schmerzmanagement sowie täglich mehrere regelmässig geplante Patientenbesuche, bei denen die 7 Ps (Person, Plan, Priorität, persönliche Hygiene, Pain, Position, Präsenz) besprochen werden. Dieses Vorgehen erhöht die Präsenz bei unseren Patienten, hat positive Auswirkungen auf die Betreuungsqualität und auf das Sicherheitsempfinden und damit auf die Zufriedenheit der Patienten.



Gleichzeitig konnten wir durch die stündlichen Runden und durch die Einführung von Pflegewagen die Wege der Pflegenden deutlich reduzieren, sodass diese dadurch nun fast zwei Stunden pro Woche mehr Zeit für die ihnen anvertrauten Patienten haben.

Das Claraspital ist bekannt für seine hohe Pflegequalität, die gute Atmosphäre und die persönliche Zugewandtheit. Wie erreichen Sie das?

Die Unternehmenskultur des Claraspitals ist sehr ausgeprägt. Sie basiert auf den Werten unserer Trägerschaft und wird von der Spitalleitung und den Mitarbeitenden hochgehalten, gelebt und sorgsam weiterentwickelt. Leitbild und Werteerhaltung des Claraspitals sind bereits Thema bei der Rekrutierung und Einführung von neuen Mitarbeitenden, werden regelmässig in Teamsitzungen und Workshops aufgegriffen und besprochen, wie diese im Berufsalltag umgesetzt bzw. gelebt werden können.

Was sind die Herausforderungen?

Die Verkürzung der Aufenthaltsdauer führt zur Leistungsverdichtung, die Komplexität der Patientenversorgung steigt, ebenso die Erwartungshaltung der Patienten. Uns ist wichtig, dass wir unser Handeln, ausgerichtet an unseren Patienten, regelmässig überprüfen und hinterfragen, dass das neuste pflegewissenschaftliche Wissen am Bett umgesetzt wird und dass wir unsere Abläufe so gestalten, dass möglichst viel Zeit für unsere Kernaufgabe – die direkte pflegerische Versorgung der Patienten – bleibt. ●

Unterbringung und Schlafen wie im Hotel

Im 3. Stock des Hirzbrunnhauses befinden sich Patientenzimmer. Stassenseitig liegt eine Rotations-Bettenstation, d. h. eine Station, in die bestehende Stationen vorübergehend einziehen können, wenn im Haupthaus umgebaut oder saniert wird. Parkseitig ist eine medizinisch-onkologische Rehabilitationsabteilung mit 27 Betten in Einzel- und Doppelzimmern sowie eigenem Speisesaal geplant.

Die Gestaltung der Patientenzimmer ist das Resultat eines langen Prozesses. Vor etwa drei Jahren wurden auf einer Bettenstation zwei Musterzimmer eingerichtet. Dabei wurden Tagesabläufe der Patienten, Raumatmosphäre und Lichtgestaltung, Pflegeanforderungen, Reinigung und vieles mehr berücksichtigt. Nachdem alle zufrieden waren, wurden die Zimmer dem Praxistest unterzogen, sie also mit Patienten belegt, auf Alltagstauglichkeit getestet und aktiv Rückmeldung bei den Patienten eingeholt. Ergebnis all dessen sind nun die Patientenzimmer im Hirzbrunnhaus. Sie dienen auch als Basis der künftigen Gestaltung der Patientenzimmer im Bestand.

Hin zu mehr Lebensqualität

Die Abteilung Physiotherapie des Claraspitals bietet auf den Bettenstationen und in den modern gestalteten neuen Räumlichkeiten des Hirzbrunnenhauses eine Vielzahl von stationären und ambulanten Behandlungen an.



Schmerzen, Funktionseinschränkungen des Bewegungsapparates, Defizite bezüglich Kraft und Ausdauer sind nur wenige Beispiele, die mit physiotherapeutischen Massnahmen positiv beeinflusst werden können. Physiotherapie greift hierfür auf einen natürlichen Mechanismus zurück, wonach ein von aussen gesetzter, gezielter Reiz (manuelle Techniken verschiedenster Art, Gleichgewichtsübungen, Ausdauertraining u.v.m.) den Körper zu einer Reaktion animiert.

Das Eingebundensein der Physiotherapie innerhalb eines Spitals bringt neben einem für die Mitarbeitenden interessanten Aufgabengebiet und attraktiven Rahmenbedingungen einen weiteren Nutzen: «Am Claraspital schätzen wir die Möglichkeit, in einem engen wechselseitigen Austausch mit dem Arzt- und Pflegedienst stehen zu können. Ein grosser Mehrwert für unsere Patienten», findet Norbert Bodemann, der Leiter der Physiotherapie: «So erhalten wir alle für unsere Behandlungen erforderlichen Informationen direkt und können den Patienten noch gezielter behandeln und begleiten.»

Klassische und hochspezialisierte Methoden

Vermutlich kennen Sie klassische physiotherapeutische Massnahmen. Die moderne Physiotherapie, wie sie am Claraspital praktiziert wird, bietet aber noch viel mehr hochspezialisierte Behandlungsmethoden wie Manuelle Lymphdrainage (Lymphologische Physiotherapie), Craniosacrale Therapie, Viszerale Techniken, Beckenbodenrehabilitation und Atemtherapie.

Vielfalt ambulanter und stationärer physiotherapeutischer Methoden

15 Therapeutinnen und Therapeuten mit Fort- und Weiterbildungen in vielen verschiedenen Fachbereichen, mit breit abgestützter Fachkompetenz und langjähriger Erfahrung stehen für eine kompetente physiotherapeutische Behandlung. Sie wenden in ihren Therapien sowohl klassische physiotherapeutische Massnahmen als auch sehr spezifische Behandlungsmethoden an. Nach einer ausführlichen physiotherapeutischen Befundaufnahme werden Behandlungen und Übungsprogramme individuell auf den Patienten abgestimmt. Die Therapien finden in der Regel als Einzeltherapie, gelegentlich auch in der Gruppe statt. Ziele der Behandlungen können beispielsweise Schmerzlinderung, die Verbesserung von Kraft und Ausdauer, Entstauung der Extremitäten durch manuelle Behandlung und Kompressionsbandagen, die Verbesserung der Atemfunktion oder die Wiederherstellung der Funktion der Wirbelsäule sein.

Optimale räumliche Bedingungen

Patienten, die zu einer Behandlung ins Hirzbrunnenhaus kommen, treffen im Erdgeschoss auf einen hellen und freundlichen Empfangs- und Wartebereich. Die Therapien finden dann grundsätzlich in ruhigen, voneinander getrennten Einzelbehandlungsräumen oder in einem der grosszügigen Turnsäle statt, deren Gestaltung und Ausstattung sorgfältig von den Physiotherapeuten ausgewählt wurde: «Wir haben in der Physiotherapie optimale räumliche Bedingungen, die unseren Patienten Ruhe und Intimsphäre geben und uns Physiotherapeuten ein konzentriertes und effizientes Arbeiten ermöglichen. ●

Selbstständige Weiterführung des Trainings

Anleitung und Motivierung für ein selbstständiges Training sind in der Physiotherapie entscheidend für den Erfolg der Behandlung. Es gibt viele Möglichkeiten, im Rahmen eines regelmässig durchgeführten Heimprogramms den erzielten Erfolg zu festigen oder weiter auszubauen. So können Ausdauer, Kraft, Koordination und Gleichgewicht ohne nennenswerte Hilfsmittel ortsunabhängig verbessert werden. Trainingsgeräte können ergänzend zum Einsatz kommen, um gewisse Aspekte noch gezielter zu trainieren. In den Turnsälen der Physiotherapie im Claraspital stehen Ihnen diese Trainingsgeräte – nach Abschluss eines Trainingsabonnements – zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung.



«Den engen wechselseitigen Austausch mit Ärzten und Pflegenden empfinden wir als grossen Mehrwert. So erhalten wir alle für unsere Behandlungen erforderlichen Informationen direkt und können den Patienten noch gezielter behandeln und begleiten.»

Norbert Bodemann, Leiter Physiotherapie

Notfallstation

Erste Anlaufstelle für viele Patienten: die 24-Stunden-Notfallstation im Claraspital

Im Notfall muss es schnell gehen. Umso wichtiger ist Fachkompetenz, aber auch eine vertrauensvolle, ruhige Atmosphäre und zugewandte Fachpersonen. Wer schon einmal die Notfallstation im Claraspital aufgesucht hat, weiss, dass er genau das dort finden wird. Neu werden Notfallpatienten in grosszügigen, hellen und freundlichen Räumlichkeiten im Neubau Hirzbrunnen betreut.



Hektik scheint man in der zentralen Notfallstation des Claraspitals nicht zu kennen, wohl aber effektive, professionelle und individuelle Behandlungen. Die Zuweisung auf die Notfallstation im Claraspital erfolgt durch Ihren Hausarzt, durch die Sanität oder Sie selbst. Die Dringlichkeit und die Schwere der Beschwerden wird durch eine erfahrene Notfallpflegeperson eingeschätzt. Die Reihenfolge, in der unsere Notfallpatienten behandelt werden, ergibt sich nach Dringlichkeit und Schwere ihrer Erkrankung, nicht nach Eintrittszeit. Es folgen je nach individueller Notfallsituation gründliche Untersuchungen, Diagnostik und Gespräche mit den Ärzten und dem Pflegepersonal. Ein Kaderarzt ist jederzeit im Einsatz.

Die Notfallstation des Claraspitals ist 365 Tage im Jahr geöffnet und rund um die Uhr für Sie da. Jeder Notfallpatient erfährt in der Notfallstation des Claraspitals eine Erstversorgung, wird behandelt und gegebenenfalls an Spezialisten weiterverwiesen und/oder stationär aufgenommen. Dank des elektronischen Patientenmanagementsystems können

alle Notfallbehandlungen konsequent elektronisch abgebildet werden. Das elektronische Patientendossier vernetzt auch die anderen Abteilungen im Claraspital, sodass der gesamte Behandlungsablauf schnell überblickt werden kann. ●

Im Neubau Hirzbrunnen verfügt die Notfallstation des Claraspitals über wesentlich mehr Platz für Behandlungen: 15 helle, freundliche Patientenräume mit insgesamt 21 Behandlungsplätzen inkl. eines multifunktionalen Interventionsraums stehen dem Notfallteam zur Verfügung: alle mit aktueller Medizintechnik und bedürfnisorientiert eingerichtet. Eine kurze räumliche Verbindung via Betten- und Personenlifte ermöglicht schnellen Zugang zu den diagnostischen Abteilungen Radiologie und Nuklearmedizin, zu den Operationsälen und der Intensivmedizin sowie zum Herzkatheterlabor.

«Pro Jahr kommen rund 15 000 Patienten auf unsere interdisziplinäre Notfallstation – Tendenz steigend. Wir behandeln alle Patienten hier, unabhängig vom Versichertenstatus. Mit den verbesserten Abläufen und dank unserer neuen grosszügigen Räumlichkeiten können wir unsere Patienten viel effizienter betreuen und ihnen mit der grösseren Anzahl an Einzelzimmern mehr Privatsphäre ermöglichen.»

Dr. med. Stephan Steuer, Chefarzt Notfall



«Für Patienten mit Herzerkrankungen ist eine schnelle und kompetente Versorgung im Notfall essenziell – ja sogar lebensrettend. Der neue Notfall ist mit seinen modernen Überwachungsmöglichkeiten und Räumlichkeiten, die den Behandlungspfaden angepasst sind, gerade für Patienten mit akutem kardiologischem Leiden eine gute Anlaufstelle. Die Abläufe zwischen Notfallstation und Kardiologie sind bereits gut aufeinander abgestimmt. Neu wird die räumliche Nähe zur Kardiologie, namentlich zum Herzkatheterlabor, eine noch raschere Behandlung ermöglichen und die Qualität der Betreuung bestimmt verbessern, getreu unserem Motto «qualitativ hochstehende Versorgung auch ohne Maximalversorgung.»

PD Dr. med. Lukas Altwegg, Chefarzt Kardiologie

« Wir haben durch ein elektronisches Cockpit einen optimalen Überblick in Echtzeit über alle unsere Notfallpatienten und eine permanent verfügbare Dokumentation jedes Dossiers. Das führt zu mehr Behandlungsqualität, mehr Patientensicherheit, mehr Zeit und mehr Transparenz. »

Carmen Stricker, Leiterin Pflege Notfall



Von links: Franziska Bänziger Navarro, Teamleiterin Dispo Notfall, Carmen Stricker, Leiterin Pflege Notfall, und Stephanie Schwob, Stv. Leiterin Pflege Notfall



« Häufige Symptome auf dem Notfall sind Luftnot (Dyspnoe), Husten und Schmerzen in der Brust. Ursächlich sind oft akute Erkrankungen der Atemwege und/oder der Lungen wie z.B. akute virale oder bakterielle Atemwegsinfektionen, Verschlechterung einer COPD oder eines Asthmas, Lungenentzündungen oder Lungenkollaps (Pneumothorax). Hier sind eine schnelle und genaue Diagnostik und Therapieeinleitung unabdingbar, genauso wie bei Patienten mit Lungenembolie, Lungenblutung oder Thoraxtrauma. Der neue Notfall bietet die perfekte Infrastruktur, um diese Patienten in enger Zusammenarbeit zwischen uns Pneumologen und dem Notfallteam optimal abklären und behandeln zu können. Zeigt sich, dass eine weitere stationäre Diagnostik und Behandlung erforderlich ist, sorgt der Notfall für einen sofortigen Eintritt auf unsere spezialisierte Abteilung. »

PD Dr. med. Sebastian R. Ott, Leiter Pneumologie/Thoraxchirurgie und Chefarzt Pneumologie

Automatisches Parksystem

Parkieren in 60 Sekunden

Um den wunderschönen Park des Claraspitals mit seinem alten Baumbestand zu erhalten und zu schonen und um unseren Patienten und Mitarbeitenden dennoch genügend Parkplätze zur Verfügung stellen zu können, haben wir im Untergeschoss des Neubaus Hirzbrunnen das erste automatische Parkhaus der Nordwestschweiz realisiert.



98 Parkplätze hat die neue Parkanlage. Sie ist doppelstöckig, erstreckt sich über eine Fläche von 1270 Quadratmetern und ist schneller, sicherer und ökologischer als ein konventionelles Parkhaus: Die Autos können kompakter versorgt und daher etwa doppelt so viele parkiert werden, wie dies in einem befahrbaren Parkhaus auf der gleichen Fläche möglich wäre. Während des Transports bleibt der Automotor aus und es entstehen keinerlei Abgase. Die Parkplatzsuche entfällt, ein Parkzyklus dauert 60 Sekunden im Schnitt und Parkschäden oder Vandalismus kommen nicht vor, da Personen nur zu den Einfahrtsboxen Zugang haben.

Das Prinzip ist einfach: Das Auto wird in der Einfahrtsbox abgestellt, das Auto abgeschlossen und die Box mit Parkschein verlassen. Ein Messsystem prüft die Fahrzeugmasse, eine Software ermittelt einen passenden Parkplatz und ein Shuttle transportiert das Auto mittels Förderbändern dorthin. Um das Fahrzeug wieder abzuholen, führt der Lenker den Parkschein am Automaten ein, der Shuttle holt das Fahrzeug von seinem Parkplatz und bringt es in die Ausfahrtsbox, wo es – die Parkboxen verfügen über automatische Drehtische – in Fahrtrichtung abholbereit steht. ●



Tumorzentrum

Onkologie/Hämatologie, Radioonkologie,
Ambulatorium Onkologie/Hämatologie, Psychoonkologie,
Kunsttherapie, Musiktherapie

Physiotherapie

24-Stunden- Notfallstation

Intensivmedizin

St. Clara Forschung

Radiologie/
Nuklearmedizin

Mamma-Screening

Pneumologie/
Thoraxchirurgie

Anästhesie

Allg. Innere Medizin/
Endokrinologie

Ernährungszentrum

Gynäkologie/
Gynäkologische
Onkologie

Urogynäkologie, Brustzentrum

Clarunis –
Universitäres
Bauchzentrum Basel

Urologie

Prostatakrebszentrum

Viszeralchirurgie, Gastroenterologie, Darmkrebs- und Pankreaskarzinomzentrum,
Referenzzentrum für bariatrische und metabolische Chirurgie

Begegnungszentrum CURA

Kardiologie

Herzkatheterlabor



St. Claraspital

Kleinriehenstrasse 30
Postfach, CH-4002 Basel
T +41 61 685 85 85
scs@claraspital.ch
www.claraspital.ch